Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **14 (1927)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

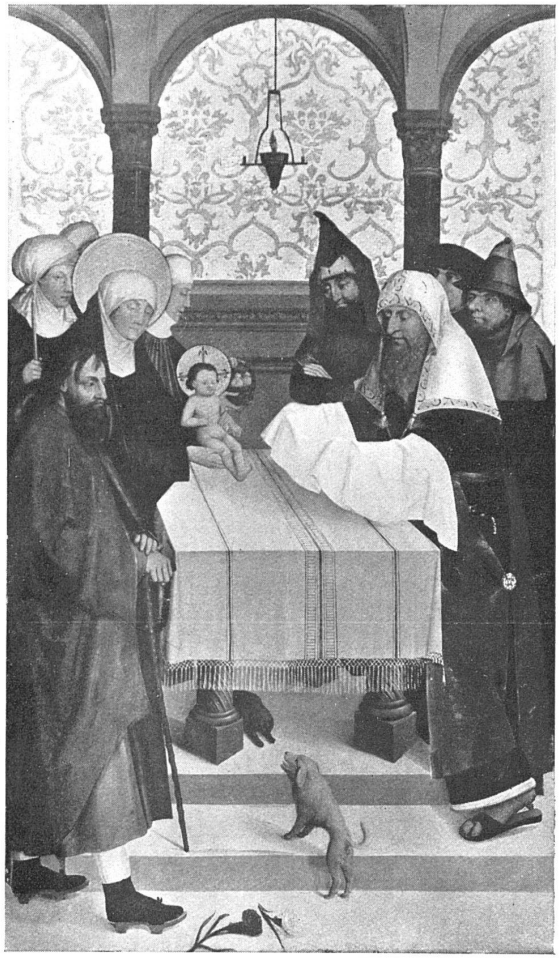
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



DARBRINGUNG IM TEMPEL
Eines der schönsten Werke des Berner »Meisters mit der Nelke« (Ende 15. Jahrhundert), das kürzlich in die Sammlung des Zürcher Kunsthauses gelangte / Aus Heft 1 der »Mitteilungen« des Zürcher Kunsthauses

völlig die Auffassung einer am 14. Dezember abgehaltenen Versammlung von Zürcher Kunsthistorikern, welche einstimmig den verantwortlichen Stellen den Wunsch ausspricht, es möchte doch diese Unterwaldner Statistik nun endlich in guter Form unter Dach gebracht werden.

Zu der im Novemberheft erwähnten Sezession des Kantons Graubünden ist noch nachzutragen, dass auch der *Kanton St. Gallen* schon vor 6 Jahren sich von dem gemeinsamen Unternehmen losgelöst und schon 1922 den 1 Band einer auf eigene Faust unternommenen Inventarisation herausgegeben hat, über den Dr. Birchler nächstens hier berichten wird. Die Anarchie wird nun hoffentlich bald durch eine zentrale Stelle eingedämmt.

WARUM SIND UNSERE KUNSTHÄUSER AM ABEND NICHT OFFEN?

Der Zürcher Stadtrat hat kürzlich durch einen Beschluss, der ihn selbst in hohem Masse ehrt, seine Subvention an das Zürcher Kunsthaus beträchtlich erhöht: für den normalen Betrieb von 20,000 auf 40,000, für die Sammlung von 3000 auf 23,000 Franken. Bei der Beratung der Vorlage wurde von sozialistischer Seite der vernünftige Antrag gestellt, es sollten an Samstagen oder Sonntagen Führungen durch die Sammlungen stattfinden, wohl in der Weise, wie sie, wenn ich nicht irre, in Basel und in Winterthur (durch die Volkshochschule) schon vor längerer Zeit eingeführt worden sind.

Warum aber sind die Kunsthäuser am Abend nicht geöffnet? Geht man an gewöhnlichen Werktagen vormittags durch die Räume und durch die Bibliotheken, so trifft man eine gähnende Leere. Warum öffnet man nicht dann, wenn die Leute wirklich Zeit haben, am Abend? Samstag nachmittag und Sonntag sind gut, aber sie genügen nicht, besonders im Sommer nicht. Man kann jedes Bild und jede Plastik perfekt bei künstlichem Licht betrachten, zuhause tut man das auch. Und wenn man dazu eine Tasse Tee trinken könnte, würde die «Heiligkeit» der Kunst um kein Jota geschmälert. Ich erinnere mich mit Vergnügen des kleinen Tea rooms in der Kunsthalle Stockholm, die aufs Haar dem Zürcher Kunsthaus entspricht und noch kleiner ist als dieses. Wir sollten Kunstwerke nicht nur ausstellen, sondern auch verlebendigen, d. h. mit allen Mitteln ihre Besichtigung, die Beschäftigung mit ihnen, erleichtern. Nicht durch feierliche Vorträge mit Konzertbestuhlung, sondern durch das freie Zusammenführen aller derjenigen, die mit der Kunst etwas zu tun haben. In Paris, in Berlin gibt es Buchhandlungen und kleine Galerien, in denen man abends Bekannte beim Tee trifft und die neuesten Bilder und Bücher gemeinsam betrachtet. Man schliesse einmal die Kunsthäuser an zwei Vormittagen und halte sie dafür an zwei Abenden offen, und man versuche es mit einem kleinen Tea room in einem Annex, wo auch Zeitschriften und neue Kunstbücher zu finden sind. Wer macht den Anfang? *Gtr.*

Die Abbildungen auf Seite 22—25, sowie die dazu gehörigen Texte stammen aus dem Buche von René Fülöp-Miller, »Geist und Gesicht des Bolschewismus« (Amalthea-Verlag Wien).

●

Die Redaktion bittet, grössere Aufsätze nur nach vorheriger Vereinbarung einzusenden.